

Improvisationskonzert für Chor und Orgelpfeife

Eine Demutspfeife als Ausgangspunkt. Eine runde sechs Meter lange, interaktive Orgelpfeife des Linzer Künstlers Reinhard Gupfinger bildete am 17.5.2009 das Instrument, welches von Mitgliedern der Chorgemeinschaften Auwiesen und Solar City „bespielt“ wurde. Diese monophone Orgelpfeife greift von der Grundkonzeption her eine Demutspfeife einer Orgel auf. Solche Pfeifen erzeugen Töne unterhalb der Hörgrenze im Infraschallbereich und könnten vielleicht als eine der ersten massenhaft verbreiteten Audioweapons bezeichnet werden. Das Einsatzgebiet war und ist der sakrale Raum. Mittels nicht lokalisierbaren Schwingungen soll ein Unwohlsein hervorgerufen werden, damit einhergehend ein Gefühl von Demut und Unterwürfigkeit.

Eine Demutspfeife als Kontrapunkt.

Reinhard Gupfinger will mit seiner Riesenpfeife einladen, akustische Phänomene am eigenen Körper und im Raum zu untersuchen. Nach dem Motto „bass is the place“ schafft Gupfinger Resonanzräume auf experimentelle Art und Weise. Can you feel the sound? Yes we can! Denn es handelt sich im besten Sinn um Body Music mittels einem gewaltigen Subwoofer, wonach wohl jeder Autotuner lechzt. Die freiwerdende vibroakustische Energie zielte im Gegenzug zur oben beschriebenen Einsatzmethode der Demutspfeife nicht auf unterwürfige Gläubige in Kirchen ab, sondern in diesem Fall auf die BesucherInnen der Auwiesener Kletterhalle. Vom sakralen Raum in den Freizeittempel also.

Im Aufeinandertreffen von Infraschall mit Chorimprovisationen wollten Klangmassen bewegt werden. Ziel der Aufführung war, ein dynamisches System von Rückkoppelungen zu generieren. Die SängerInnen des Chors sollten nicht auf ihre eigentliche Rolle beschränkt werden, Erweiterungen waren vorgesehen: eigene Bewegungen, mitunter Choreografien, sowie die Stimmen selbst konnten den Sound der Orgel interaktiv beeinflussen, deren Töne wiederum Impulsgeber für tonale Variationen des Chorgesanges waren. Durchaus in Anlehnung an Varése wurde in diesem Experiment ein organisierter Klang verfolgt, verstanden als Arbeit mit und an Rhythmen, Frequenzen und Intensitäten. Durch die gegenseitigen Beeinflussungen entstanden mehrdimensionale Verdichtungen des musikalischen Raumes. Fragile Muster, teils verhalten, teils gegeneinander ankämpfend prägten die Aufführung. Am Schluss der Performance knieten die Chormitglieder demütig vor der Pfeife. Interessant wie sich manche Kreise schließen lassen. **Eine Demutspfeife als Schlusspunkt.**